

Wie schreibe ich einen Essay

Was ist ein Essay?

„Grundformen einer Darstellung der Interpretation sind die Abhandlung (Traktat) und der Essay, in dessen Formkreis sich auch die Rezension bewegt, die ebenso durch ihre Kürze wie durch ihre Zuwendung zur literarischen Aktualität bestimmt ist. [...]

Essay im Sinne einer literarischen Komposition lässt sich zwanglos aus dem Ursprung dieses Begriffs heraus entwickeln. Essay ist Probe. Der Essay will in der Tat eine Sache nur ‚probe-weise‘, nur provisorisch und nicht erschöpfend darstellen. Der Essay versagt sich ebenso einer geschlossenen Gedankenführung wie einer erschöpfenden Behandlung der Materie. Er hat seinen Namen zweifellos von MONTAIGNES ‚Essais‘ erhalten, der in immer erneutem Anlauf die großen humanistischen Themen bald skeptisch, bald gläubig, doch immer in subjektiver Brechung umkreiste.“¹

Kriterien für die Erstellung eines Essays²

1. Das **Hauptziel** eines Essays ist es, im Argument verstanden zu werden und nachvollziehbar zu sein. Bemühen Sie sich daher um eine klare, präzise wissenschaftliche Ausdrucksweise. Die im Seminar erlernten Fachtermini und Analysekriterien sollen richtig und gewinnbringend angewendet werden.
2. Ein Essay sollte die literaturtheoretischen Grundannahmen und Voraussetzungen seiner Argumentation offenlegen.

Problemstellung / Themenstellung

Der Essay diskutiert eine Problemstellung:

1. in Form der Analyse spezifischer Aspekte literarischer Texte (z. B. Kreuzzugsgedanke und Heilstatsachen im Palästinalied Walthers von der Vogelweide, Lektüre und Erfahrung in der Reisebeschreibung am Beispiel Petrarca, Das Verhältnis von Ich und Welt in der Reisebeschreibung Montaignes)
2. in Form der Diskussion einer literaturgeschichtlichen Fragestellung (z. B. Zum Verhältnis von Beschreibung und Erzählung in der Reiseliteratur des Mittelalters, Welche Gattungen mittelalterlicher Reiseliteratur lassen sich unterscheiden? Zur Diskussion über die Vor- und Nachteile des Reisens in der mittelalterlichen Reiseliteratur, Wovon erzählt die mittelalterliche Reiseliteratur? Geschichte, Fiktion und Erfahrung im ‚Herzog Ernst‘)
3. Sollte die Themenstellung nicht konkret vorgegeben sein – was in Bezug auf die Vorlesung auch der Fall sein wird –, kann der Essay aus dem Fundus der bereits in **der Vorlesung behandelten Themen** entwickelt werden (Reise, Fahrt und Abenteuer. Annäherung

¹ Werner Krauss, Grundprobleme der Literaturwissenschaft. Zur Interpretation literarischer Werke, Reinbek bei Hamburg, 1968, S. 10 f.; auf diese nützliche Quelle verwies Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel.

² Dieser Text basiert auf dem Webdokument www.uni-tuebingen.de/ame/kap3.pdf der Universität Tübingen, wurde jedoch teilweise an die Veranstaltung „Reiseliteratur“ angepasst und verstärkt gegliedert.

an Phänomene und Begriffe. Vom Nutzen und Nachteil des Reisens, Die Entdeckung des Fremden: Reiseanlässe, Reiseformen und Reiseliteratur im Mittelalter, Zur Konstruktion der Ferne. Diesseits und Jenseits in den Erzählungen von Brendans Meerfahrt, Die Verabenteuerlichung der Ferne im Epos von Herzog Ernst, Die Fahrt ins Heilige Land in Pilgerberichten des hohen Mittelalters, Jerusalem in Pilgerberichten des späten Mittelalters.) Die Fragestellung lautet dann: Diskutieren Sie über ein Thema Ihrer Wahl aus dem Bereich der Vorlesung „Mittelalterliche Reiseliteratur“.

Gliederung und Aufbau

1. In der Einleitung wird die Leitfrage der Untersuchung erörtert.
2. Im Hauptteil werden die gestellten Fragen an den dafür ausgewählten Texten (bzw. der ausgewählten Vorlesung) diskutiert.
3. Der Schlussteil dient dem Resümee und sollte in Bezug auf die Leitfrage stimmig sein. Er kann einen Ausblick auf andere Fragen oder Problemstellungen oder Perspektiven für weitere wissenschaftliche Analysen anbieten.

Der rote Faden – Einleitung / Hauptteil / Schluss

1. Vor allem im **Hauptteil** sollten Sie sich um einen **‘roten Faden’** bemühen: Der Gang der Argumentation sollte an jeder Stelle für den Leser nachvollziehbar sein. Vermeiden Sie einfaches Aneinanderreihen und ungegliedertes Aufzählen von Fakten. Fragen Sie sich an jeder Stelle der Darstellung: Was will ich an dieser Stelle zeigen? Warum teile ich diese Information jetzt mit? Welchen Schritt der Argumentation vollziehe ich hiermit?
2. Auf diese Weise erleichtern Sie dem Leser den **Nachvollzug Ihrer Gedanken**. Es muss klar werden: **Von wo gehen wir aus, wo gehen wir hin?**
3. Wenn das Thema selbst gewählt wird, erleichtert häufig ein Vergleich (zum Beispiel zweier Autoren, Texte, Textstellen, Epochen usw.) die Gliederung und die Darstellung und somit auch das **Erreichen des Argumentationsziels**.
4. Dieses Ziel kann in der Einleitung formuliert oder aber im Lauf der Darstellung zwanglos-folgerichtig entwickelt werden.

Zehn Regeln für den literaturwissenschaftlichen Essay

1. Bei einer literaturwissenschaftlichen Arbeit geht es nicht um die Bedeutung der Literatur ‘für mich’, sondern um die Analyse und Interpretation eines Textes in dessen **geistigem** und **historischem Zusammenhang**.
2. **Fragen, beobachten, differenzieren, beschreiben und vergleichen sind zentrale Formen literaturwissenschaftlichen Arbeitens**. Schlüsseln Sie das Thema bzw. das Material von verschiedenen Gesichtspunkten auf. Eine differenzierte Erfassung von Nuancen ist besser als eine plakative Pauschalaussage, die der Kontrolle am Text dann meist nicht recht standhält.

3. **Arbeiten Sie möglichst wenig mit Vermutungen und ungeprüften Informationen.** Hypothesen können als Motor zur Erschließung weiterer Fragestellungen hilfreich sein, die dann jeweils wieder an den einzelnen Textbefunden überprüft werden müssen.
4. **Vorsicht bei Werturteilen:** Der literarische Geschmack – auch Ihr eigener – unterliegt wie die Mode dem stetigen Wandel. Betrachten Sie ältere Texte zunächst durch die Brille der Zeitgenossen.
5. **Verwenden Sie die eingeführten Fachbegriffe** (z. B. Allegorie, Metapher, Symbol) **nicht unreflektiert und leichtsinnig.**
6. Vermeiden Sie ein Übermaß von so genannten ‘Werkstatt-’ oder ‘Regie-Bemerkungen’ (Meyer-Krentler) oder Selbstkommentaren. Sagen Sie nicht umständlich, was Sie tun wollen oder getan haben, sondern **tun Sie es.**
7. Vermeiden Sie bei der Textanalyse die **pure Wiedergabe der Handlung (Paraphrase).** .
8. **Belegen Sie Ihre Ergebnisse** durch Textstellen, eventuell auch durch Stellenangaben ohne Textzitat. Achten Sie darauf, **dass ein Zitat die angestrebte Argumentation auch stützt.**
9. **Vermeiden Sie feuilletonistische Eindrucksbeschreibung’ von Texten** (“ansprechend”, “ergreifend”, “poetisch”, “geistreich”). Führen Sie derartige Eindrücke vielmehr auf Textphänomene – grammatikalisch, metrisch, erzähltheoretisch usw. fassbare Kennzeichen – zurück und beschreiben Sie diese.
10. Untersuchen Sie formale Details und ihre Funktion im Text!

Literatur

Aczel, Richard. How to Write an Essay. Stuttgart: Klett, 2005.

Geiger, Heinz, Albert Klein and Jochen Vogt. Hilfsmittel und Arbeitstechniken der Literaturwissenschaft. 3. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag, 1978. (Grundstudium Literaturwissenschaft, Bd. 2). S. 77-79.

Meyer-Krentler, Eckhardt. Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 8. Aufl., München: Fink, 2000, bes. S. 22-36

Problematisch hingegen erscheint mir heute der früher als Klassiker gehandelte Beitrag von

Theodor W. Adorno, Der Essay als Form, in: ders., Noten zur Literatur I, Frankfurt a. M. 1973, S. 9-49

Beispiele für die hohe Kunst des Essays finden Sie bei

Marie Luise Kaschnitz, Zwischen Immer und Nie. Gestalten und Themen der Dichtung, Frankfurt a. M. 1992

Harald Weinrich, Literatur für Leser. Essays und Aufsätze zur Literaturwissenschaft, München 1986

Martin Walser, Liebeserklärungen, Frankfurt a. M. 1986 und 1994